Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 32 (1977)

Heft: 4

Vorwort: "Sorget nichts"

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Sorget nichts» . . .

Nur einer, der mit den Wirklichkeiten des Alltags nicht rechnet, kann so denken! Nichts sorgen? Da wird einer bald unter die Räder kommen! Und doch! Es ist kein geringerer, als der Völkerapostel Paulus, der dies seiner Gemeinde in Philippi schrieb. Einer, der sich mit den kleinsten und mühevollsten Gegebenheiten der Tage hat auseinandersetzen müssen wie kaum je einer. Als Schiffbrüchiger, wo es um sein Leben ging . . . als schlimm zugerichteter Gefangener. Nichts, aber auch gar nichts ist ihm erspart geblieben. Und so einer kann seinen Freunden schreiben: «Sorget nichts!» Leichtfertig? Ohne die Tatsachen zu berücksichtigen, mit denen auch er sich im Alltag auseinanderzusetzen hatte. So könnte nur denken, wer Paulus, sein Leben und sein Werk nicht kennt.

Nur einer, der sich im harten Alltag von einer unüberwindlichen Kraft und Macht getragen weiß, kann so denken – und kann sein Leben im Alltag von dieser Überzeugung tragen lassen.

Paulus zeigt seinen Philippern den Weg, wie sie ihr Sorgen überwinden werden: «Laßt eure Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundtun.»

Arme Menschen, die ohne diesen festen und sicheren Rückhalt mit dem Schweren in ihren Tagen fertig werden müssen. Und doch wird ihre Zahl in Zeiten, da die Kirchen immer leerer werden, größer.

*

Hier zeichnet sich die entscheidende Aufgabe des Bauernvolkes ab. Niemand ist in seiner Arbeit in der Gestaltung seines Lebens mit den Dingen und Welten um ihn und über ihn so verbunden wie der Bauer, dieser Betreuer des Lebens draußen – auf den Feldern und Äckern – des Lebens mit seinen Tieren. Das ist der Vorzug und die Verpflichtung von seinem herrlichen Beruf her. Das ist der Bauer! Wer aber würde es wagen zu behaupten, daß die Zeit nicht auch an diesen Fundamenten nagt. Es ist die zunehmende Technisierung auch dieser Arbeit, die diese Fundamente lockert und zerstört. Aus der Bauernarbeit, die ohne diese letzte Verbindung getan wird, flieht die Freude – der letzte Auftrag. Dann beginnt der junge Mensch seine Arbeit mit der zu vergleichen, die anders-

wo, im Fabriksaal, mit rechnerisch größerem Erfolg getan wird. Nur von hier aus ist unser Ringen um eine bessere, gerechtere Wertung der bäuerlichen Arbeit zu verstehen. Doch bäuerliche Arbeit muß es sein – Arbeit aus dieser letzten Verbindung und Verpflichtung heraus. Das ist ja das große, unwiderlegbare Argument in der Verteidigung der bäuerlichen Sache. Es kann schließlich noch irgendwer dem Volke die Nahrung schaffen. Die Hut aber der letzten Verbindung zu den Dingen, Welten und Kräften neben sich und über sich, das ist dem bäuerlichen Menschen ganz besonders anvertraut. Jedes Volk geht unter und ist verloren, das lehrt die Geschichte, das sein Bauerntum untergehen läßt. Das gilt aber nur soweit und solange, als bei den bäuerlichen Menschen in ihrer Arbeit und ihrem Leben die Verbindung zur Welt «änedra» noch lebendig ist – in der jungen Generation weder durch den Zeitgeist noch die weitgehende Technisierung der Arbeit zerstört wird.

Wohl war es und ist es heute noch unsere Aufgabe, an der wir stehen, unsere Familien in der Art, wie sie ihren Boden erfolgreich bebauen, neue Wege zu weisen. Wie wurden wir doch am Anfang in dieser unserer Pionierarbeit verlacht und verhöhnt. Wie wurden wir von starken Welten bekämpft, als man uns ernst zu nehmen begann. Und heute sagt es sogar kein geringerer als der scheidende Bundesrat Brugger, *die Möglichkeit bestehe, daß der biologische Landbau eine Alternative zum Herkömmlichen werden könne.*

Grundlage aber, auf der wir alle diese Arbeit getan haben, war doch die Bildungsarbeit, die im bäuerlichen Menschen jene Fundamente schuf und festigte, die die Voraussetzung eines freien und starken Menschentums, das um die Quelle der Kraft weiß, wenn ihnen zugerufen wird: «Sorget nichts!»

Das Leben verlangt von dir nur die Kraft, die du hast.

Nur eine Heldentat ist möglich – nicht davongelaufen zu sein.

Dag Hammarskjöld